

Illustriertes Blatt.

ZEITSCHRIFT

für

Vaterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Nr. 55.

Samstag den 10. Juli.

1847.

Erinnerungen an Oberkrain. *)

Die verfloßenen Pfingstfeiertage — so lesen wir in Nr. 25, 26 und 27 der Laibacher »Novice« — machte ich in Gesellschaft eines meiner Wiener Anverwandten einen Ausflug nach Weldeß und zur Savica. Meine Leser wissen schon, daß mir auf der Welt keine Gegend lieber ist, als die des lieblichen Woldeser Sees, der romantischen Wohein und des großartigen Ursprunges der Save; aber auch mein Wiener war ganz entzückt von der himmlischen Gegend, von welcher schon unser Vodnik sang:

»Pod velikim tukaj Bogam
Breztelesni bit' zelim;
Čiste sape sred mej krogam,
Menim, de na neb' živim!«

(In deutscher Uebersetzung:)

„In der Schöpfung weiten Räumen
Möcht' ich hier entkörper't leb'n;
Lüfte, die mich hier umweh'n,
Lassen mich den Himmel träumen.“

Wir gingen von Laibach den gewöhnlichen Weg über Krainburg, welches meinem Reisegefährten wegen der ungemein freundlichen Lage ganz besonders gefiel; nur kam er aus dem Staunen nicht heraus, als er hörte, daß in einem der zwei alterthümlichen Festungsthürme ganz knapp an der Baumgartenkirche eine Ziegelbrennerei sich befinde. Eine Ziegelberennerei in der Stadt, und noch dazu ganz knapp an einer Kirche!! Die Krainburger haben sich durch diese Ziegelbrennerei in der Stadt, welche noch größtentheils mit Schindeln gedeckt ist, eine große Feuergefahr auf den Hals geladen und sie werden jetzt ganz besonders den heil. Florian anrufen müssen, daß er sie vor Unglück bewahre! Was aber Eisele und Weisele dazu sagen würden, wenn sie zufällig nach Krainburg kämen und anno 1847 in der Stadt eine Ziegelbrennerei erblicken würden, läßt sich wohl von selbst denken.“

In Krainburg und von Krainburg weiter konnte sich mein Wiener nicht genug ansehen die großartige Gebirgskette,

*) Unter diesem Titel beschreibet in der Krainischen Zeitschrift »Novice« wenn wir nicht irren, der Redacteur derselben, Prof. Bleiweis, einen Ausflug nach Oberkrain, woraus wir einige beachtenswerthe Winke auch in unser Blatt aufnehmen.

Leopold Kordesch.

die Krain von Kärnten scheidet, und vor allem den gewaltigen Triglav; der Wechsel zwischen den freundlichen Thälern und Bergen überraschte ihn immer mehr, je weiter wir kamen. Auch die Schönheit der Krainischen Straßen konnte er nicht genug rühmen; nur als wir von Lees gegen Weldeß ablenkten, kamen wir auf einige Stellen, wo er sein Befremden über den schlechten Zustand derselben nicht unterdrücken konnte und zumal in Seebach sein Bedauern ausdrückte, daß die schönste Gegend Krain's die schlechteste Straße besitze! Wir wurden daher desto angenehmer überrascht, als wir hörten, daß der thätige Herr Bezirkscommissär Ricci sich alle Mühe gebe, den Weg durch's Dorf nicht nur zu verbessern, sondern die Straße auch umzulegen, was für Weldeß gewiß von großem Nutzen seyn wird.

In Seebach blieben wir im Gasthause der Witwe Petran, welches für diejenigen, die nach Weldeß nur des Vergnügens wegen reisen, schon der Lage und des fröhlich bewegten Lebens wegen, welches hier gewöhnlich herrscht, der angenehmste Ort ist; so wie für diejenigen, welche bloß der Gesundheit wegen nach Weldeß sich begeben, das Malner-Mayer'sche das geeignetste erscheint, wo man in stiller Ruhe das Landleben genießen kann.

Nach dem Tode der Frau Mertlitsch, die vor 2 Jahren der Tod viel zu früh entrissen hat, übernahm wieder die Frau Petran das Gasthaus, und wir müssen gestehen, daß sie sehr gut das Ganze leitet; die Bedienung ist sehr gut und eben so waren wir mit dem billigen Preise recht zufrieden. Oft schon hörten wir die Leute klagen, daß man den Oberkrainer Gastwirthen auch die Luft bezahlen müsse, die man daselbst genießt, und daß man fast billiger nach Wien, als zur Savica reisen könne. Möchten doch die Wirthe nie darauf vergessen, daß, wo man in der Zahlung überhalten wird, man nicht gerne zum zweiten Male komme; daß daher theuer gerechnet, schlecht speculirt ist!“

Nachdem der Herr Verfasser dieser Erinnerungen einiges über den angenehmen Aufenthalt in Weldeß, über den auch in Laibach beliebten blinden Sänger Jur und seinen trefflichen Vortrag vaterländischer Lieder u. s. w. erzählt, bespricht er Weldeß auch vom medicinischen Standpunkte aus, folgendermaßen: „Von den Krainern kann man wohl nicht

sagen, daß sie ihre Heimath zu sehr loben und erheben; im Gegentheile könnte man ihnen, und mit Grund zur Last legen, daß sie für die Bekanntmachung ihres schönen Landes viel zu wenig thun. Wie viel Beschreibungen, wie viel überschwenglichen Lobes ließt man alle Tage von andern Ländern, die mit unserm Oberkrain in gar keinen Vergleich kommen können; wir aber, die wir ein Weldeß, eine Wohein, eine Savica, ein Wippach und so viele schöne andere Gegenden noch in Ober- und Unterkrain besitzen, wir schweigen und schlafen! — Soll es uns daher wundern, daß unser naturhistorisch so merkwürdiges Land, von einigen Naturforschern wohl nach Verdienst gewürdigt, im Ganzen aber so wenig gekannt ist! Darf uns daher wundern, daß viele Deutsche glauben, Krain liegt in Kärnten, und wie wir erst neulich im „Ungar“ gelesen haben: „Adelsberg in Tirol!“

Weldeß verdient es, daß es im Lande und auch außerhalb desselben viel mehr bekannt wäre, und Dr. Preschern hat wahrlich das Lob nicht übertrieben, wenn er in seinem „Kerst per Savici“ singt:

»Tjè na otók z valóvami obdáni,
V danášjih dnévih bóžjo pót Marije;
V dnu zád stojé snežnikov velikáni,
Poljá, ki spréd se sprósti, lepotije
Ti káže Bléski grad na lévi stráni,
Na dèsni gričik se za gričam skrrije.
Dežéla krájnska nima léps'ga krája,
Ko je z okóljšno tá, podóba rája!

(In deutscher Uebersetzung:)

„Dahin, dahin, zum wellumspülten Hügel
Dem Wallfahrtsort der Himmelskönigin!
Im Hintergrunde ragen Schneegiganten
Und vorne weit sich dehnt der Saaten Grün.“

Dies siehst du links vom stolzen Schlosse Weldeß,
Indeß der Berg die Hügel rechts bedeckt! —
Ja, Krain zählt nirgends eine schön're Gegend,
Ein Paradies ist wahrlich hier versteckt.“

(Schlus folgt.)

Reisebilder eines Touristen.

Von Alexander Skoffiz.

(Schlus.)

2. Kosler Grotte bei Gottschee.

Diese liegt knapp am Orte Seete, $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt Gottschee in Krain entfernt; sie ist klein, doch eigenthümlich in ihrer Art und diente einstens den Bewohnern jener Gegend als Zufluchtsstätte bei den Einfällen der Türken und später eben als Versteck ihrer Habseligkeiten zur Zeit des französischen Krieges. Häufig wurden in derselben verschiedene Gegenstände aus älterer und neuerer Zeit ausgegraben und noch vor Kurzem fand man in einem Felsenloche eine mit Kleidungsstücken angefüllte Wiege.

Wir näherten uns einer felsigen, spärlich mit Rasen bedeckten Hügelreihe, auf welcher nur hie und da ein verküppeltes Gesträuch emporstrebt. Als wir an dieser anlangten, ersahen wir auch schon die beiläufig 4 Klafter breite

Deffnung der Grotte, in welche wir, nachdem unsere zwei Führer ihre Fackeln angezündet hatten, eindringen und uns in einer nicht gar großen Höhle befanden, deren Boden, da das auf den Hügeln weidende Vieh sich vor der Hitze des Tages oder vor einem plötzlichen Ungewitter in diese flüchtet, sehr unrein ist und an König Augusts Ställe erinnert.

Unweit des Einganges befindet sich ein kleiner Teich, welchem ein Bach entfließt und in einer Felsenecke ein mit Wasser gefülltes Loch, in welches wir Steine warfen und dieselben, von einem gluckenden Schalle begleitet, 5 bis 6 Mal an dem innern Felsen abprallen hörten.

Aus dieser ersten Grotte drangen wir über natürliche Stufen durch den sehr engen und niedern Durchgang gebückt in eine zweite kleinere, welche an den Wänden mit einzelnen Felsenzellen versehen ist. Hier traten schon die den Grotten eigenthümlichen Tropfstein-Formationen auf, jedoch sind leider alle zerstört und von keinem Stalactiten sieht man mehr, als dessen Basis, da der übrige Theil weggebrochen ist.

Mit Bedauern über den Vandalismus der guten Gottscheer verließen wir diese Abtheilung und traten durch die erste Grotte in eine andere und aus dieser in eine dritte, welche sich dadurch vor allen andern auszeichnet, daß das Tageslicht von oben durch eine Deffnung herabfällt, wodurch eine Vegetation begünstigt wird, die der Grotte ein seltsames, dabei freundliches Ansehen gewährt, indem rings an den Felsensäulen Moose und Farren, mitunter auch Sauerflees, *Oxalis acetosella* L., aus einzelnen Spalten und an Hervorragungen keimen; zwischen Steinen des feuchten Bodens bildet der Storchenschnabel *Geranium robertianum* L., ganze rötliche Gesträuche, aus denen andere Pflanzen: *Senecio remorensis* L., *Angelica silvestris* L., ihre gelben und weißen Blüthen bis zu einer Höhe von vier Schuhen erheben. Dieser unterirdische Garten mündet links in eine mehr lange als breite, dabei niedere Grotte und rechts kann man über Felsen unter zwei natürlichen Felsenbrücken, die weite Bögen bilden, auf die diese Grotten einschließenden Hügel gelangen.

Bevor wir diesen Ausgang benützten, besahen wir noch die linke Grotte, die, so wie die übrigen, alle von muthwilligen Händen ihres Tropfsteinschmuckes gänzlich beraubt ist. Mein Gefährte, der mit entomologischem Instincte alle Winkel, wo sich nur immer ein Insect ahnen lassen konnte, durchsucht, fand endlich hier reichlichen Lohn seiner Ausdauer. Er entdeckte nämlich unter einzelnen Steinen den augenlosen Grottenkäfer *Anophthalmus Schmidtii*. Der rühmlichst bekannte krainische Entomolog, Herr Schmidt in Laibach, entdeckte diesen Käfer zuerst in der Luegger Grotte, später in einer andern am Berge Krimm in Krain, immer jedoch nur in einzelnen Exemplaren. Herr Willinek fand demnach den dritten Fundort, in welchem wir, zu dessen unaussprechlicher Freude, 14 Stücke in ihrer vollendeten Entwicklung einfingen; von diesen befinden sich jetzt zwei Exemplare im k. k. Naturalien-Cabinette zu Wien.

Zufrieden über diese interessante Entdeckung verließen wir die Grotte und unsere Zufriedenheit konnte durch einen

starken Regenguß, der uns auf dem Wege von der Grotte nach der Stadt bis auf den Leib durchnäßte, nicht getrübt werden. (Gegenwart.)

Feuilleton.

Eine höchst interessante Erscheinung wird die nächste Zeit bringen. — Wie wir eben durch die „Theaterzeitung“ erfahren, hat das rühmlich bekannte k. k. priv. Großhandlungshaus, S. M. Perissutti, in Wien die Leitung und Garantie der von Sr. Majestät allergnädigst bewilligten Auspielung der zwei schönen und einträglichen Häuser Nr. 68 und 79 am Hauptplatze der landesfürstlichen Stadt Baden bei Wien übernommen und hierbei einen ganz neuen, das Interesse der Theilnehmer durch die Darbietung ganz besonderer Vortheile anregenden Spielplan in Anwendung gebracht. Die Dotation dieser Lotterie besteht in der großen Gesamtsumme von einer halben Million Gulden, welche nicht, wie bei den früheren derartigen Verlosungen, durch die sogenannten sichern Gewinne der Gratis- und Prämienlose abfortirt wird, da diese Lotterie nur aus gewöhnlichen Losen besteht. Abgesehen davon, daß dieses Großhandlungshaus seine Spielpläne durch sinnreiche Combinationen interessant und anziehend zu gestalten versteht, und den Theilnehmern an seinen Verlosungen die möglichst größten Vortheile bietet, die sich auf diesem Wege erzielen lassen, sorgt es immer auch für eine elegante, geschmackvolle, äußere Ausstattung, welche bisher noch keine Rivalität gefunden hat. In dieser Beziehung machen wir auch diesmal auf die äußerst zierlichen Lose, Spielpläne, Plakate u. s. w. aufmerksam, welche in kürzester Zeit in die Öffentlichkeit treten werden.

Nachahmungswürdiges Beispiel. — Mit Vergnügen lesen wir im „Spiegel“ das nachahmungswürdige Beispiel der humanen Pesther Buchdrucker, der Herren Landerer und Heckenast, welche in Folge der hohen Preise der gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse ihren zahlreichen Arbeitern aus freiem Antrieb einen nicht unbedeutenden Löhnerbeitrag zugestanden haben.

Die Frechheit eines Breslauer Diebes — dürfte so ziemlich unerreicht dastehen. — An der Theatereasse wurde einem Kaufmanne seine Brieftasche mit 2000 Thaler gestohlen, darunter auch eine Berliner Bankobligation über 1100 Thaler; diese nun wurde der Polizei durch den Dieb selbst mit der Bitte überandt, die geraubte Note an den Gestohlenen zurückzugeben, weil der Dieb von dieser Banknote keinen Gebrauch machen könne und der Diebstahl wahrscheinlich eine Familie unglücklich gemacht habe. Der Dieb erklärte sich mit dem Uebriuen, was ihm verbliebe, zufrieden!

Joh. Christian Reinhart, — Landschaftsmaler und Nestor der deutschen Künstlerwelt, geboren 1761 in einem Dorfe bei Hof in Baiern, starb in Rom am 8. Juni. Er stand in Rom, selbst beim Volk, in großem Ansehen, und hatte bis in sein höchstes Alter Frihe und Nüstigkeit bewahrt.

Auswärtige Kunst- und Theaterrevue.

† Die Kunstausstellung in Triest soll am 15. September eröffnet und am 2. November geschlossen werden. Wir bringen diese Notiz, damit unsere Künstler, wenn sie die Ausstellung besichtigen wollen, sich einzurichten wissen mögen.

† Das Schwesternpaar Calliano hat am 19. Juni in Wien im Josephstädter Theater in der „Perle von Chamouni“ debutirt, und zwar in der Benefice des Komikers Cottan. Antonie gab die Chonchon, ihre Schwester die Marie; beide gefielen ausnehmend, obgleich einige Wiener Recensenten bei Besprechung des Gastdebut's etwas vornehm thun wollen.

† Der ausgezeichnet redigirte „Baderer“ erzählt, daß vor einigen Tagen ein auswärtiger Schauspieler oder Comödiant ein Referat

über sich selbst in das Redaktionsbureau eines Wiener Journals, jedoch unter fremdem Namen einschickte, damit man den Lobschleicher und Uebersender nicht errathe. Der Brief kommt an. Der Redacteur sieht das Siegel an — ach, was steht darauf? — — — weh! Der vollständige Name des Historien. D Unvorsichtigkeit!! —

† Dasselbe Blatt berichtet, daß für die nächste deutsche Saison das k. k. Hofopertheater nicht weniger als 7, sage: sieben Tenore engagirt habe, darunter junge, kräftige, für die Zukunft vielversprechende Talente. Sie heißen: Carl, Reichard, Ander, Vincent, Theodor Formes, Brandes und Kreuzer. Die deutsche Oper ist daher mit einer so seltenen Ware auf reichliche Weise bedacht.

† In Hamburg wurde kürzlich ein Stück von Hebel: „Maria Magdalena“ aufgeführt. Bei der Wiederholung dieses Drama's aber war, wegen der schauerlichen Einbrücke, die das Stück erregt, fast keine Dame im Theater zu sehen.

† Paul Czuzent, Inhaber der bekannten Kunstreitergesellschaft, wurde in Petersburg zum Director der kaiserlichen Kunstreitergesellschaft ernannt.

† Der dramatische Dichter, Vorleser par excellence und Schauspieler, Herr v. Holtey, ist kürzlich in Wien angekommen und hat sich darauf nach Graz begeben, von wo er aber bald in Wien zurück erwartet wird.

† Das Bildniß Sr. k. k. Hoheit, des verewigten Herrn Erzherzogs Carl, ist so eben in Müller's Kunsthandlung in Wien erschienen und für den Preis von 2 fl. C. M. zu erhalten. Es ist ein herrlicher Stahlstich von dem rühmlichst bekannten Künstler Mahlknecht, der den Lesern aus den verschiedenen Almanachs-Stahlstichen wohl bekannt ist.

† In London ist eine Prachtausgabe der „Leonore“ von Bürger (in englischer Uebersetzung), mit vier großen Illustrationen von MacLise erschienen. Das Werk, an dem auch der Einband stattlich ist, kostet fünf Thaler.

† Die berühmte französische Schauspielerin Rachel, die jetzt in Frankfurt am Main gastirt, soll auch nach Wien kommen. Man freut sich sehr auf diese große Tragikerin.

† Frau Birch-Pfeiffer hat in Wien in ihrem berühmten Stücke: „Eine Familie“ (unter Thome hierorts: „Eine Mutter aus dem Bürgerstande“) betitelt und gegeben) in der Titeltrolle unendlich gefallen. Sie ist bereits nach Berlin zurückgereist.

† Professor Kuyewiewer in Wien hat ein neues Gemälde vollendet. Es heißt: „Die Weihe des heil. Stephan.“

† Der berühmte dänische Bildhauer Jerichau arbeitet in Rom an einem colossalen aufrechtstehenden Standbilde des Erlösers, welches ein ausgezeichnetes Meisterwerk zu werden verspricht. Die Statue ist von der Prinzessin Albrecht von Preußen bestellt.

† Der alte Krönungsaal zu Aachen ist endlich wieder vollständig hergestellt worden und hat nach Niederreißung der Scheidewand und Entfernung vieler geschmacklosen Stuckaturen ein ganz anderes Ansehen gewonnen. Er stellt eine von 12 Wölbungen überdachte Räumlichkeit dar und erhält von beiden Seiten durch symmetrisch geordnete Fenster Licht. Maler Kettel wird Fresken darin ausführen.

† Die „Wiener Zeitschrift“ spricht sich über die Heroganz einer Sängerin in folgendem trefflichen Raisonnement aus: „Madame Biardot-Garcia ist eine Sängerin; das ist bei jetziger Zeit gut, leider sehr gut, besser als ob sie etwas Besseres wäre. Madame Biardot-Garcia läßt sich ihre Paar Töne sehr theuer bezahlen, das ist bei jetziger Zeit wieder gut, das heißt für sie gut und ihren Gatten; aber Mad. Biardot-Garcia ist sich ihrer sängerischen Vorzüge und der Aufmerksamkeit des Publikums für gesungenen Unsinn auch bewußt, darum weiß sie sich auch in ihren Forderungen nie zu mäßigen. Bei Gelegenheit, als sie in Frankfurt gastirte, wurde sie auf den Wunsch des Herzogs von Nassau von dem Theater-Intendanten, Baron v. Sieber, eingeladen, auch in Wiesbaden einmal zu singen. Mad. Biardot-Garcia war dazu bereit, wenn man ihr ein Honorar von 50 Louisd'ors zahle, und ihrem Gatten das Jagden auf der herzoglichen Jagd zugestehen. Eine solche Forderung einer Sängerin ist schon nicht mehr übertrieben, sondern sie gränzt bereits an's Melancholische. Wenn der Herr Gemahl der Biardot-Garcia ein so großer Jagdliebhaber ist, warum jagt er seiner Frau nicht auch ein klein wenig Bescheidenheit ein? Wir wollen den allgemeinen bekannten Geiz der Mad. Biardot-Garcia entschuldigen, aber über ihren Uebermuth müssen wir die höchste Entrüstung an den Tag legen; doch das kommt Alles von der maßlosen Verliebe des Publikums für Jene, die da dudeln oder jodeln; diese Verliebe verwöhnt die singende Mäntchenclasse; Weisfall genügt ihnen nicht mehr, sie wollen Dubbingungen, sie sind mit dem größten Honorare nicht mehr zufrieden, sondern beanspruchen auch noch besondere Vorrechte.“

Verzeichniß

der im Jahre 1846 dem Museum in Laibach verehrten Geschenke.

(Fortsetzung.)

Nr. 61. Herr Custos Freyer vermehrte die noch sehr spärliche Fischsammlung des Laibacher Museums mit einem *Aspro vulgaris*, krainisch rihtar, deutsch „Streber“ genannt, gefangen in der Save bei Kletsche nächst Lustthal, — und mit einem Exemplare seltener Varietät eines Hechtes von huchengrauer Farbe mit schwarzen Puncten, den ein Laibacher Fischer gefangen hatte.

Auch überreichte Herr Freyer die auf Kosten des Musealfondes angeschaffte 26. Centurie der *Flora exsiccata Germaniae* von dem königl. sächsischen Herrn Hofrath, C. Reichenbach, welche unter andern auch die, Krain angehörende, Pflanze enthält, welche der sel. De-Candolle, wahrscheinlich aus einer Verwechselung *Edrajanthus Kitaibelii* nannte und welche Herr Freyer am 17. Juli 1827 bei der Besteigung des, nach Gladnik's Versicherung früher von Niemand botanisch untersuchten Schneebergs entdeckt, und im Jahre 1835 in der gehörigen Anzahl an Herrn Reichenbach für die *Flora Germaniae* abgesendet hat. — Endlich verehrte Herr Freyer ein Stück natürlichen Kupfervitriols, das er von Samobar aus dem Kupferwerke zu Rude nach Laibach brachte.

Nr. 62. Vom Herrn Donat Supanžihz in Triest — folgende Mineralien: 1) Bituminöser Kalkstein, das Hangende der Braunkohlen-Formation; — 2) Zura-Kalk, Taubliegendes der Braunkohlenflöz-Formation; — 3) Saurer Kalkstein oder Zura-Kalk mit Austern, zu Tage im Ausgehenden der Braunkohlenflöze; — 4) Zwischen dem Braunkohlenflöz vorkommende bituminöse Kalkmittel mit Muscheln; — 5) Braunkohlenflöz; — 6) Conglomerat des Braunkohlenflözes; — 7) ein Hippurit aus Istrien bei Albona.

Alles wörtlich nach der Bestimmung des Herrn Custos Heinrich Freyer.

Nr. 63. Vom Herrn Friedr. Conrad Schweizer: — die von ihm herausgegebene Broschüre: *Brevi cenni storici, che conducono alla illustrazione di una medaglia di Ugone III, Re di Cipro e di Gerusalemme*. Triest, 1846.

Nr. 64. Vom Herrn Dr. Barth. Biazoletto in Triest: — Die von ihm verfasste Beschreibung eines Ausfluges von Triest auf den krainischen Schneeberg mit einem Verzeichnisse der auf demselben beobachteten Pflanzen, unter dem Titel: *Escursioni botaniche sullo Schneeberg nella Carniola*. Triest 1846, ein Heft, 8.

Nr. 65. Vom Herrn Muzius Tomasini, Magistrats-Präses, k. k. Subernalrath in Triest: — 1) ein Heft: *Catalogo delle Conchiglie osservate nel Territorio di Monfalcone dall' Abate Leonardo Brumati*. Görz, Paternolli, 1838, mit einer Lithographie; — 2) *Ausruf des prov. Comité des zoologischen Museums in Triest an die Mitglieder-Stifter desselben*, ddo. Triest den 5. September 1846, sammt dem Verzeichnisse dieser Mitglieder; ein gedruckter halber Bogen in Briefform.

Nr. 66. Vom hohen k. k. Landes-Gubernium: — ein Band „*Illyrische Provinzial-Gesellschaft vom Jahre 1844*.“

Nr. 67. Von der löbl. Landwirthschaft-Gesellschaft in Agram: Die Statuten derselben, unter

dem Titel: *Pravila horvatsko-slavonskoga Gospodarskoga Društva*. Agram, Ludwig Sai, 1841; ein Bogen in 4.; — und der Agramer Landwirthschafts-Kalender: *Kolendar za puk*, — 1. Jahrg. Agram, Sai. 1847.

Nr. 68. Vom Herrn Gustav Clesius, einem gebornen Laibacher, Cadet im k. k. Inf. Reg. Piret Nr. 27 zu Graz: — das Büchlein alle Aufmerksamkeit verdienender älterer Gedichte (nicht ledigliche Reimereien) unter dem Titel: *Trug-Nachtigal oder Geistliches-Poetisches Lust-Waldlein*. Durch P. Fridericum Spee &c. Köln, 1649, in 16. mit 24 in Kupfer gestochenen Gesang-Noten.

Nr. 69. Vom Herrn Heinrich Koch, Director des zoolog. Museums in Triest: — eine Schnecke, *Helix cromoydes*. Pfeifer, von den philippinischen Inseln, — und 2 Stücke *ovula birostris*, aus dem adriatischen Meere.

Nr. 70. Vom Herrn Johann Schorschl, Büchsenmacher in Laibach: — ein alter Zunder-Zündhahn, — ersetzt nun durch die bequemern Zündhölzchen, — und zwei messingene Anhäng-Pfennige.

Nr. 71. Vom Herrn William Moline, Inhaber der landesbefugten Baumwollen-Spinnfabrik in Laibach: — 1) ein antiker Dpferstein, von Syzef überbracht, mit der Schrift: *ISI. | Aug. | P. Antoni. |* & fehlt nach abwärts. — Oben auf dem Steine eine kleine Vertiefung, unbekannt, ob zu Dpfergegenständen, oder zu welcher anderem Zwecke; — am obern Rande eine Blumenbase in Basrelief, — auf einer Seite eine Kanne unter einer Weinrebe, — auf der andern, ihr entgegengesetzten, ein Schwein oder ein anderes ihm ähnliches Thier, auch in Basrelief; — 2) ein großer Scorpion aus Griechenland.

Nr. 72. Vom Herrn Pfarrer Barthelmä Urschitsch zu Steinbüchl: — 1) ein schöner Tyroler Groschen, Maria Theresia. 1745; — 2) ein bairischer Landmünz-Gescher, Ludwig I., 1828; — 3) ein württembergischer do., Friedrich; — 4) ein polnischer Groschen, Sigmundus III., 1625; — 5) ein Giustino, Venedig, *Judicium. Rectum*; — und 6) fünf Kupferkreuzer und Pfennige.

Nr. 73. Vom Herrn Malner, Handelsmann in Laibach: — ein Silber-Paolo, Bologna, Paulus III., (1534—1549) — *Revers: Bononia. Mater. Studiorum*. (Dem Museum neu und sehr erwünscht.)

Nr. 74. Vom Herrn Mathias Alesch, Bäckermeister in Laibach: — ein hölzernes Sternmodell für Semmeln.

Nr. 75. Vom Herrn Handelsmann Mayer in Laibach: — zwei gut erhaltene Sigill-Abdrücke vom Kaiser Leopold I., aus Diploms-Hülfsen herausgehoben; — und ein Sigill-Abdruck des Erzherzogs, nachmaligen Kaisers, Joseph I., auf Pergament.

Nr. 76. Vom Herrn Zimmermeister Paik: — ein rübenförmiger Holzaußwuchs, dergleichen durch Insectenflöhe veranlaßt werden, aufgefunden im Torfe des Laibacher Moorgrundes.

(Fortsetzung folgt.)